Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 32 (1906)

Heft: 51

Rubrik: [Professor Gscheidtli]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rucksackgedanken.

Die einzigen Südfrüchte, die sich im Norden akklimatisiert haben, sind die Krachmandeln und Ohrfeigen. — Es gibt Leute, die sogar mit der Bescheidenheit protzen. — Auch im Zuchthaus gibt es Einjährige.

Ein Schüler soll be-, an- und verständig sein. —

Die besten Untertanen des Staates sind die Harmlosverrückten. —

Wenn zwei Verliebte unter einem Regenschirm marschieren, so ist dieser als eine Himmelssauciere zu betrachten. —

Es gibt nicht nur Mistfinken, es gibt auch Euphemistfinken. —

Premierminister und Prügeljunge, sowie Preußen, fangen alle drei mit P an. —

Die Menschen kann man am ehesten in drei Kategorien zergliedern: homo sapiens, sitiens, saffiens. —

In der Literatur unterscheidet man Kohl-, Käse- und Kunstblätter. —

Da sich eheliche Kinder oft sehr unnatürlich benehmen, so werden uneheliche Kinder natürliche genannt. —

Der erste Mensch hieß Adam; da seine Gemahlin mehr sein wollte als er, nannte sie sich Madame. —

Zu den fata morgana gehört auch die morganatische Ehe. —

Der valet de chambre macht sich im Hause nützlich; der valet de jambes sitzt im Theater auf der ersten Parquetreihe. —

Viele Menschen sterben im Säuglings-, aber auch nicht wenige im Säuflingsalter. —

Moselblümchen ist oft genug unecht; die Mauschelblümchen, Gott der Gerechte! sind immer echt. —

Ein passender Titel für viele lyrische Bändchen wäre: Gereimte Ungereimtheiten.

Gestärkt durch einen gestärkten Stehkragen fordert die heutige Jugend das Jahrhundert in die Schranken. —

Von terreur blanche kann man reden, wenn man die Wäscherei nicht zu bezahlen vermag. —

Was der Berner „Grindweh" nennt, das tituliert man in der Sprache der Philosophie: Ungewollte Subjektivität. —

Die Kasernen der stehenden Armeen sind Magazine für latente Tapferkeit. —

Seit Köpenik berühmt geworden haben Eulenspiegel, die Lalenburger und die sieben Schwaben ihre Demission eingereicht. —

Es gibt Leute, die so faul sind, daß, wenn sie am Samstag eine Prise genommen, sie erst am Montag nießen mögen. —

Wer es vermeiden will, vor einem Gescheideren den Hut abzuziehen, bedeckt seine Kopfhaut mit einer Blechkapsel oder Pickelhaube. —

Sehr oft folgt dem in Moll geschriebenen Nekrolog eines verstorbenen Biedermannes noch ein post scriptum in dur, nämlich ein Zettelein von wegen Steuernachzahlungen. —

An jedem Hof gibt es zahlreiche Lakaien, aber noch viel zahlreichere Lakierte. —

Publizistische Herbstzeitlosen oder Giftlilien sind die Hofnachrichten in den republikanischen Tagesblättern. —

Unter den zwölf Aposteln spielte Judas Ischarioth den Kommerzienrat.

Viel gefährlicher als die Stadtklatschreporter sind die Weltgeschichtsreporter, die sich für Geschichtsschreiber ausgeben. —

Die Unpäßlichen bleiben einer Großratsversammlung fern, die Unpassenden aber nicht. —

Auch das Küssen ist ein Tauschhandel. —

Es gibt nicht nur Hauptmänninnen in der Schweiz, sondern auch, was noch mehr wert ist, Hauptfrauen. —

Es gibt Leute, die sind am Werktag Juden, am Sonntag Israeliten und das ganze Jahr Hebräer. —

Der Trottoirhusten einsam wandelnder Dämmerungsdamen hat sich schon oft, wenn Männer davon angesteckt wurden, in einen verderblichen Keuchhusten verwandelt. —

Daß der Mensch zum Menschen werde, stift' er einen heiligen Bund
Mit der mütterlichen Erde, aber nicht mit einem Hund.

Verehrte weihnächtige Zuhörer!

Es ist eine sehr begreifliche Wahrheit, daß kein Gelehrter vom Himmel fällt, aber wenn so einer aus dem Zuchthaus kommt wie der sich Selbstbildner Voigt, hört denn doch Verschiedenes auf, und wir hören überhaupt auf, über diese geistvolle hauptmännische Geschichte zu sprechen, aber bemerken müssen wir doch, daß bisher noch nie ein Gelehrter aus dem Zuchthaus hervorgegangen ist, wenn er nicht vorher hineinkam, nämlich als Gelehrter, wovor uns Gott behüte. Wenn jeder so gebildet herauskäme aus berühmter Anstalt, dann gute Nacht Universitäten, Polytechnikum usw. Uebrigens lassen wir uns wohlverdiente Weihnachtsfreuden nicht verköpenikeren, und reden lieber vom Weihnachtsbaum. Um großen und kleinen Kindern Freude machen zu können, hängt eben vieles von diesem Baume ab. In Rußland ist es Mode, daß man Revolutionäre drauf hängt. Ueberzuckert werden sie nicht; St. Nikolaus, der sich in Petersburg selber beschenkt, ist genügsam. Bei uns hingegen sind so aufregende Bescheerungen nicht nötig. Wir knüpfen höchstens in Gedanken irgend einen Busenfeind an den stärksten Ast, was ja der Weihnachtsfeier keinen Eintrag tut. Ich weiß ganz gut, was der heutigen Jugend und dem gebildeten Alter zusagt. Ich sehe vor mir den gezierten Festbaum und rings um denselben Referendumsblumentöpfe, Initiativleckerli, Proporzmarzipan, Hetzschokoladen, Bureauzöpfli, Pfaffenzeltli, Artikelsaugstengeli, Zeitungsfladen, Lobhudeltörtli, Schimpfweckli, Anarchistenbömbeli, die aber erst im Bauch explodieren, Schwindelbürli, Wahlpfeiffenrößli und Abstimmharz. Nebst diesen Freßwaren lederne Wühlmännli, Streikfteinwürfel, zerreißbare Wahlzettel, ausländische Strubeltrompeter, sprechende Hanswürstel, gehorsame Bäbeli usw. Ich selber kenne alle diese schönen Dinge nur vom Hörensagen, sie seien aber zu bekommen im Helvetialaden bei Schweizer u. Comp. Aber man sollte kaufen, eine milde Tätigkeit anzusprechen ist nicht nobel. Alle Bettelei ist mir in der Seele zuwider.

Ich habe Bettelei nicht nötig, weil meine Hörer stets erbötig
Mir nicht nur ihre Ohren schenken und auch an Weihnachtsspenden denken.
Ich hätte wohl ein Herz von Eisen, so Festgeschenke abzuweisen:
Geschenke, leichte oder schwere, sind ja des Gebers größte Ehre.
Es grüßt und schließt der niemals Eitle, erwartungsvoll: Professor
Gscheidtle.

Je tiefer wir im Leben sinken, desto höher kommen wir im Hotel „hinauf".

Aus Bäck Rudis Wunschzettel.

Ich möchte das Christkind bitten um einen rechten starken Schlitten.
Die Sohlen beschlagen mit Eisen; ich bin ein Meister im Führen und Weisen,
Kann hüpfen und bocken und fliegen, sogar über hölzerne Stiegen.
Es ist eine Lust, wenn voller Schrecken die Leute fliehen nach allen Ecken.
Und wenn sie ein wenig ins Schneebett fallen, wo „Obacht!", „Aus Weg!"
und „Ab" erschallen.
Ich kann überstürzen und kriege Beulen, mich sieht aber niemand deßwegen
heulen.
Und fahr ich jemanden in die Beine, gibt's Entschuldigung eine ganz kleine;
Und hör' ich schimpfen und fluchen schier, fremde Beine gehören nicht mir.
Und alles was Kopf hat, sogar die Kälber, sorgen für ihre Laufknochen selber.
Wer im Winter nicht will überbocken, soll daheim hinter'm Ofen hocken.
Der neue Schlitten soll Platz haben für mich und etwa drei and're Knaben,
Und wären's statt Knaben auch Meitli, ist doch dabei Nachbars Adelheidli.
Ich bitte nochmal und hoffe indessen: Ein heiliges Christkind kann nichts
vergessen.

Die Reichstagsnasen.

Muß man über Kolonialmist tagen,
Kann man feine Nasen nicht vertragen,
Die da schmöcken in die fernsten Lande
Nach des Michels schrecklich teurer Schande!
Daß nun aber rot und schwarze Nasen —
Ganz besonders fromme Zentrumsbasen —
Michels Stallgeruch bemäkeln wollen,
Weckt in ihm ein wohlberechtigt Grollen.
„Hol der Teufel diese schwarzen Mucker
Und die roten, ehrfurchtslosen Schlucker",
Ruft der Wilhelm und der Kanzler drauf
Löst den renitenten Reichstag auf;
Hoffend, daß das liebe Christkindlein
Einen Reichstag bringe brav und fein
Dessen Nasen bei den Festtagsessen
Abgestumpft, das Schmöcken schon vergessen! —

Drahtlose Telephonverbindung Berlin-Petersburg.

Willi: „Deutsche Duma auch aufgelöst! Laß mir nicht imponieren. Eckelhaftes Volk heutzutage, ohne Gottesgnadenrespekt!

Niki: „Gratuliere! Wirst Du neu einberufen?"

Willi: „Muß leider. Wir sind noch nicht so weit wie Ihr."

Niki: „Probieren geht über's Studieren!"

Willi: „Danke für den Rat — aber Bomben gehen noch über's Probieren!"